Ausgabe Butz

Carl Piutti

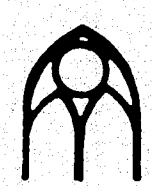
1846-1902

Die Trauung

Zyklus von vier Stücken in Form einer Sonate

op. 9

Herausgegeben von
Anne Marlene Gurgel



DR. J. BUTZ · MUSIKVERLAG · SANKT AUGUSTIN

Verl.-Nr. 1488

Vorbemerkung

Der 1846 im thüringischen Elgersburg geborene Leipziger Thomasorganist Carl Piutti, Amtsvorgänger des legendären Karl Straube (1873-1950), wandte sich nach zweijährigem Theologiestudium ganz der Musik zu. Er begann 1868 seine Ausbildung am Kölner Conservatorium bei Ernst Rudorff (1840-1916) und Ferdinand Hiller (1811-1885) und schloß seine Studien 1869-1871 am Leipziger Conservatorium der Musik bei Ernst Friedrich Richter (1808-1879), Robert Papperitz (1826-1903) und Gewandhauskapellmeister Carl Reinecke (1824-1910) ab. Von 1875 bis zu seinem Tode am 17. Juni 1902 blieb Piutti dem Conservatorium als Orgel- und Theorielehrer verbunden. Als vielseitig gebildeter Pädagoge und Komponist, als Orgelvirtuose und Musikkritiker gab er mit seinem *"practischen Lehrgang"*, den *"Regeln und Erläuterungen zum Studium der Musik-Theorie für seinen Unterricht ..."* (Leipzig 1883) sein reiches musikhistorisches und -theoretisches Wissen an seine zahllosen Schüler aus aller Welt weiter. Er stand in der Tradition der berühmten "Leipziger Schule", die - auf J. S. Bach fußend - "alte" und "neue Töne" zu verbinden suchte.

Das kompositorische Schaffen Piuttis umfaßt neben zahlreichen Orgelwerken Chor- und Sololieder, Motetten und Klaviermusik. Besonders gerühmt wurde von Zeitgenossen seine Improvisationskunst. Gerade diese Seite seiner Begabung führte 1880 zu seiner Berufung als Thomasorganist in der Nachfolge Wilhelm Rusts (1822-1892), der zu diesem Zeitpunkt das Thomaskantorat übernahm. Piuttis meisterhafte Improvisationen steigerten die Anziehungskraft der sonnabendlichen "Motetten" des Thomanerchores. Auch seine Vokalwerke wurden in der Thomaskirche oftmals aufgeführt.

Piutti verdanken wir eine der äußerst seltenen Kompositionen innerhalb der Geschichte der Orgelmusik, die ein "Programm" zur Darstellung bringen will. Seine erste große Orgelsonate *Die Trauung, Ein Cyclus von vier Stücken in Form einer Sonate.* G-Dur, op. 9, erschien 1875 im Verlag Ernst Eulenburg, Leipzig. Das musikalische Anliegen beschreibt Piutti im Vorwort dahingehend, daß er die *"Hauptmomente einer Trauungsfeier ... zum Vorwurf einer Composition genommen"* habe. Der Choral *"Ach bleib mit deiner Gnade"* des zweiten Satzes klingt, vielfach verwandelt durch Variation und Vergrößerung, auch in den folgenden beiden Sätzen wiederholt an. Damit wird ein Zusammenhalt zwischen den Sätzen hergestellt, ähnlich den motivischen Verknüpfungen, die der Komponist in den späteren zwei Orgelsonaten op. 22 und 27[1] vornahm.

Vorwiegend *"für den Concertgebrauch"* schrieb Piutti diese Sonate, hielt aber auch eine *"teilweise Verwendung bei der kirchlichen Feier"* für möglich. Das festliche, wirkungsvolle Konzertstück widmete er seinem Freunde und Mitstudenten Hermann Kretzschmar (1848-1924), der, wie Piutti selber, einige Jahre Lehrer am Leipziger Conservatorium war. Generationen von Musikinteressierten kennen Kretzschmar, einen der bedeutendsten deutschen Musikhistoriker, vor allem als den Verfasser des mehrbändigen "Führers durch den Konzertsaal".

Die Trauungssonate ist nach der Erstausgabe von 1875 ein zweites Mal 1915, deklariert als "Neue Ausgabe", bei Ernst Eulenburg erschienen. Der revidierte Nachdruck der vorliegenden Edition richtet sich nach dem Notenbild dieser Ausgabe. Das Exemplar *(Sign. 173161)* stellte dankenswerterweise die Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Unter den Linden, zur Verfügung. Frau Hildegund Rüger vom Archiv der Leipziger Hochschule für Musik und Theater "Felix Mendelssohn Bartholdy" danke ich für die Möglichkeit der Benutzung von Archivalien.

Die Zusätze und Änderungen für den praktischen Gebrauch beschränken sich auf die Angleichung der Akzidentiensetzung an die heutigen Regeln sowie auf die stillschweigende Korrektur von Ungenauigkeiten. Alle anderen Zusätze sind in Klammern gesetzt oder durch unterbrochene Linien kenntlich gemacht.

Leipzig, im Dezember 1996 — Anne Marlene Gurgel

---

[1] Im gleichen Verlag erschienen, Verl-Nr. 1474 und 1487.

Vorwort.

Die Hauptmomente einer Trauungsfeier sind hier zum Vorwurf einer Composition genommen. Nach der Bewillkommnung des Brautpaars bei seinem Eintritt in die Kirche ertönt der Choral: „Ach bleib' mit deiner Gnade," erst in einfachen Harmonien, wie zur Eröffnung der kirchlichen Feier, dann in mannigfacherer Stimmenverflechtung — gleichsam als der vielstimmige Festgesang einer mitfeiernden Gemeinde. Auch in den beiden letzten Sätzen klingt der Choral wiederholt durch; so im dritten — beim Ringewechseln — wie ein stilles Gebet aus dem Herzen der Braut, und dieses findet dann seinen Wiederhall in den Wünschen der Festgenossen, mit denen das Brautpaar hinaus geleitet wird. In dem Ausdruck freudiger Zuversicht erklingt auch beim Ausgange wieder die Choralmelodie, und die letzten Accorde fügen ders. das Amen hinzu.

Aus der ganzen Anlage und dem Umfang der einzelnen Sätze ist somit ersichtlich, daß diese nicht zunächst eine Berücksichtigung bei einem wirklichen Trauungs-Gottesdienst beanspruchen, sondern für den Concertgebrauch geschrieben sind. Sollte ihre teilweise Verwendung bei der kirchlichen Feier gleichwohl in einzelnen Fällen passend erscheinen, so empfehlen sich dafür die durch Buchstaben angezeigten Kürzungen. Es kann im 1. Satz beim Buchstaben A sofort nach B und im 3. Satz von C nach D übergegangen werden, sodaß die eingeklammerten Stellen wegfallen. Auch da, wo in einem Concert der Vortrag der ganzen Sonate zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde, bitte ich diese Kürzungen anzubringen. Beim Vortrag eines einzelnen Satzes sind sie wohl kaum nötig.

Was die Ausführung anbelangt, so erlaube ich mir noch die folgenden Bemerkungen: Alle Sätze, besonders der dritte, rechnen auf ein möglichst freies, elastisches Tempo im Vortrag. Die Punkte über einzelnen Noten bezeichnen ein ruhiges Absetzen derselben, behufs bestimmter Abgrenzung der Perioden. Das Sforzato-Zeichen steht über denjengen Accorden, mit welchen (auf einer größeren Orgel) eine oder mehrere Orgelstimmen hinzutreten sollen. > ist das Zeichen für gedehnten Vortrag und festes Niederdrücken der Tasten bei denjenigen Noten oder Accorden, über denen es steht. Die Pausen zwischen den einzelnen Sätzen mögen so kurz als möglich bemessen sein. Vom Choral ist ganz ohne Pause sofort zum Allegretto überzugehen. In diesem selbst ist das Tempo überall da, wo der C. F. eintritt, etwas breiter zu nehmen.

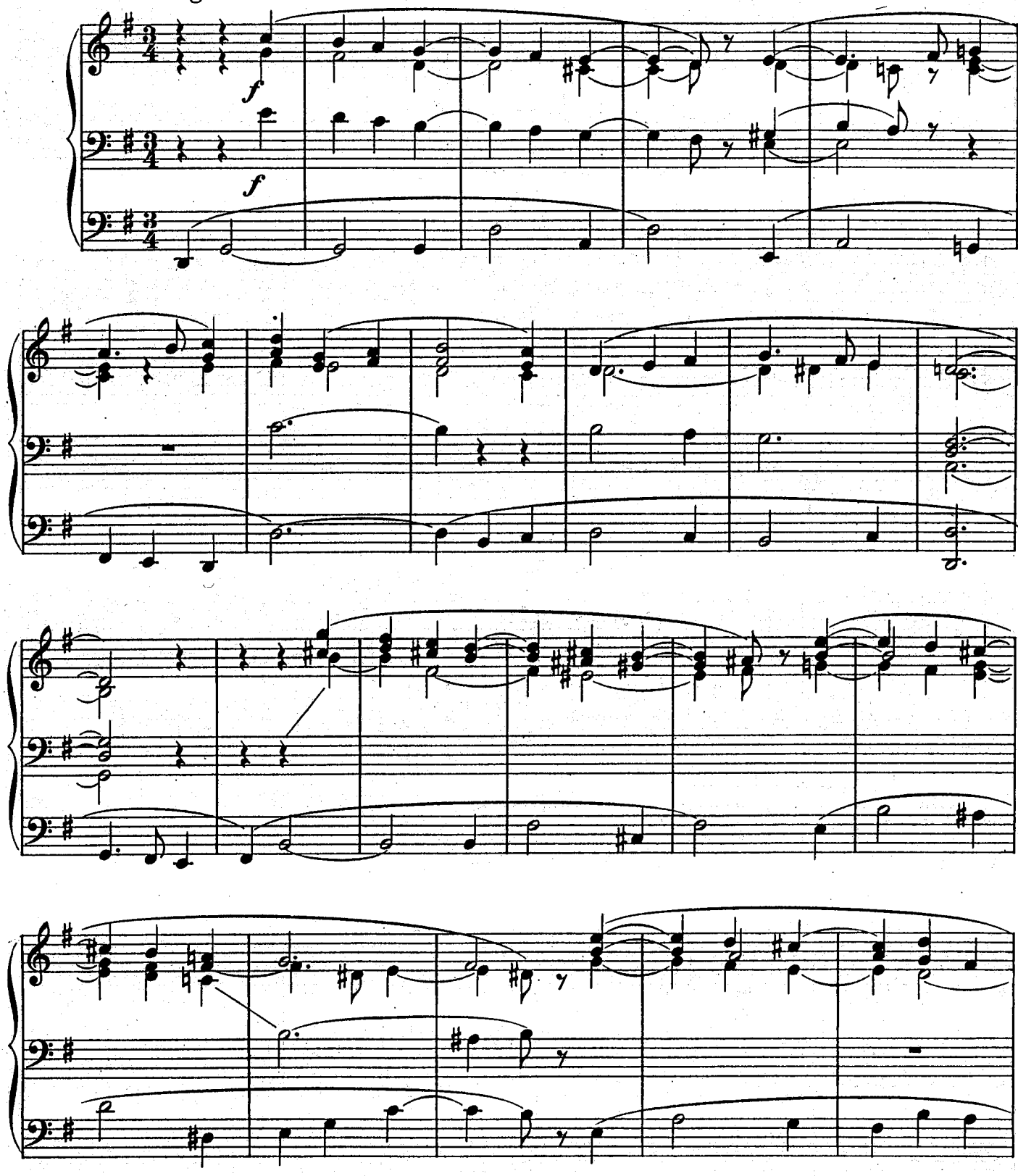
Schließlich sei noch die Bitte ausgesprochen, dem öffentlichen Vortrag der Sonate die kurze Inhaltsangabe, wie sie Eingangs hier mitgeteilt wurde, wenn tunlich, auf den Programmen vorauszuschicken.

Carl Piutti.

1. Beim Eingang.

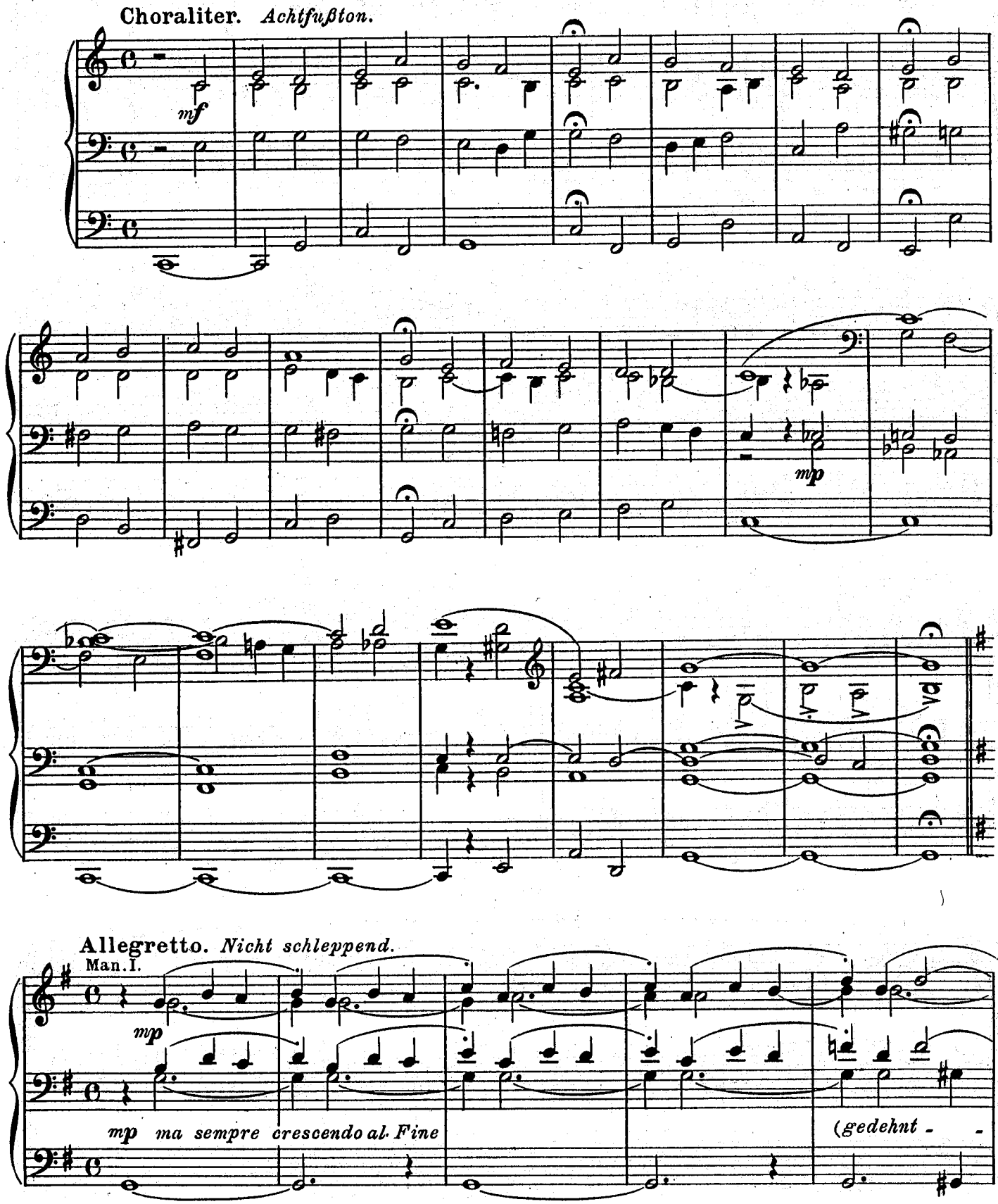
Carl Piutti, Op. 9.

Allegro con brio.



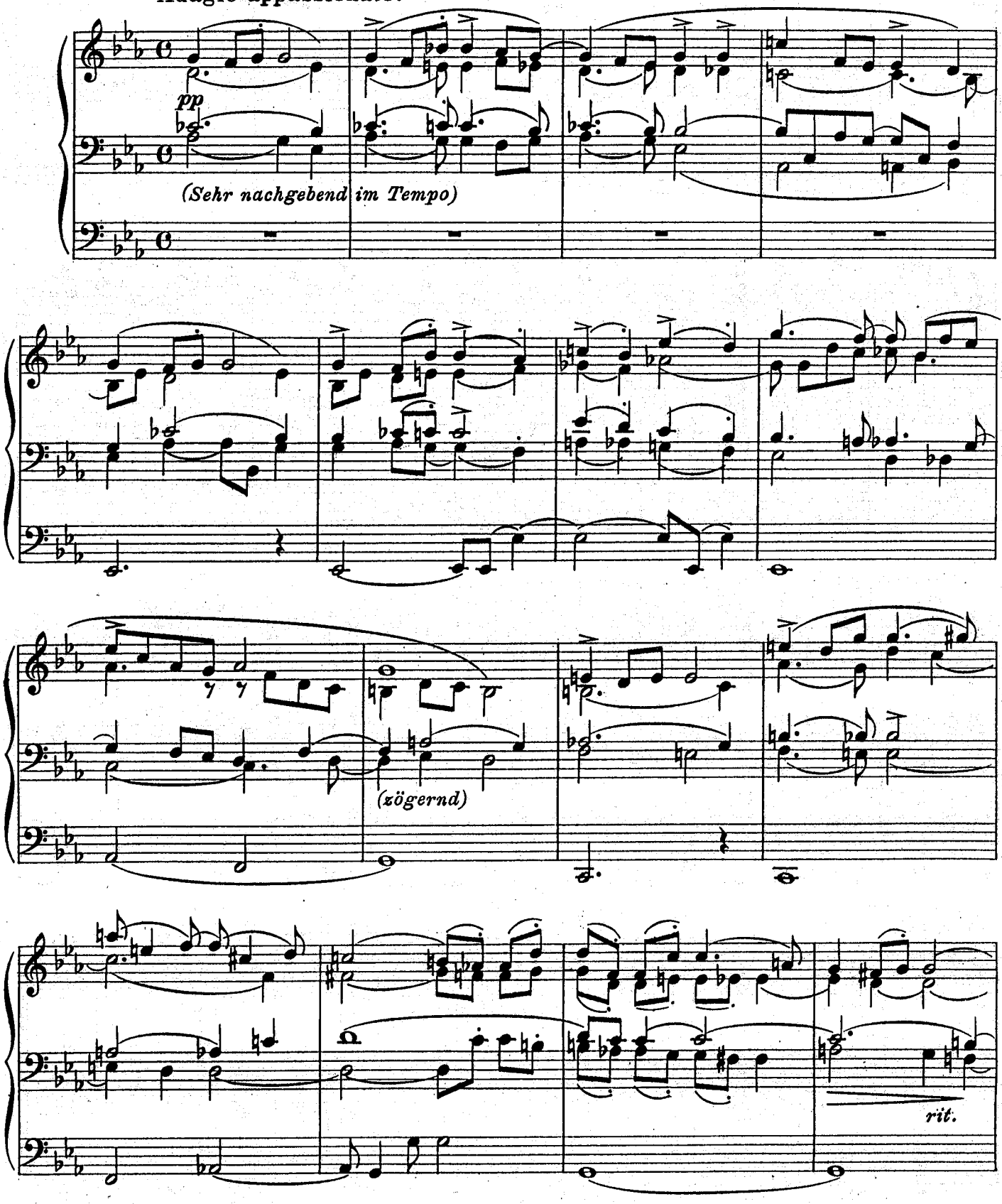
Eigentum des Verlegers für alle Länder: Dr. J. Butz, Sankt Augustin

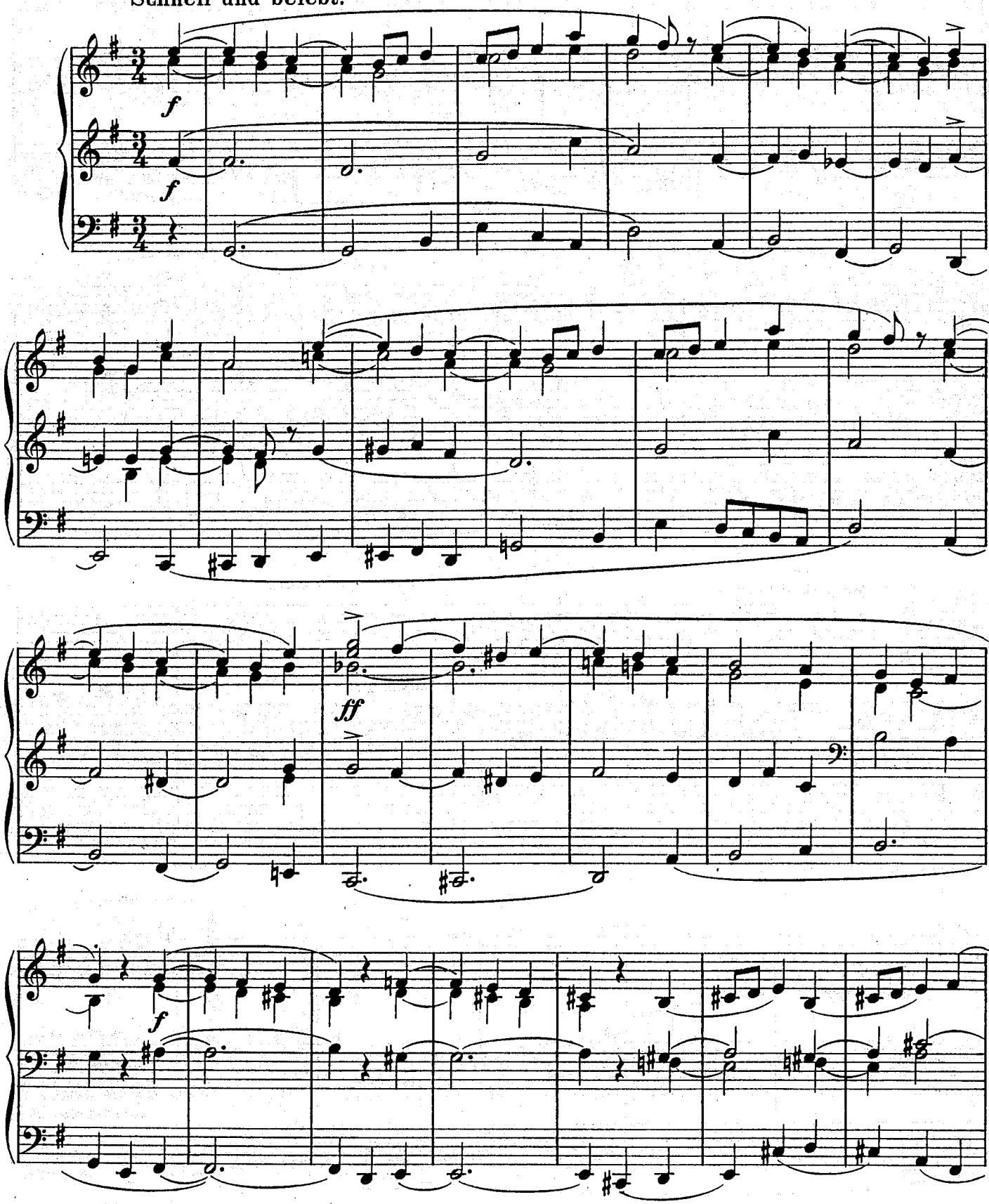
2. Zum Choral.


Choraliter. Achtfußton.
mf
mp
Allegretto. Nicht schleppend.
Man. I.
mp
mp ma sempre crescendo al Fine
(gedehnt -

3. Zum Ringewechseln.

Adagio appassionato.



4. Beim Ausgang.

Schnell und belebt.